

# Paibacher Zeitung.



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K. halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Nichtamtlicher Teil.

### Polnische Blätter über die Parallelklassen in Troppau und Teschen.

Der „Czas“ (Krakau) führt aus, die Antwort, welche der Herr Ministerpräsident der Deputation in Sachen der an den Lehrer-Bildungsanstalten in Troppau und Teschen zu errichtenden Parallelklassen erteilt hat, zeichne sich durch Entschlossenheit und Kraft aus. Der Kabinettschef habe den einzigen möglichen, durch Gesetz und Gerechtigkeit vorgezeichneten Standpunkt eingenommen. Die Gerechtigkeit verlange, daß separate Seminarien für Polen und Czechen geschaffen werden. In Schlesien herrsche Mangel an polnischen und czechischen Lehrern, es sei somit Pflicht der Regierung, diesem Mangel abzuhelfen. Die Antwort des Herrn Ministerpräsidenten werde von der polnischen und czechischen Bevölkerung Schlesiens mit Freude begrüßt. Die Versicherung, daß es sich um eine unabänderliche Sache handle, sei ein Beweis von Kraft, dieser Hauptbedingung jedoch Regierungserfolges.

Die „Nowa Reforma“ bemerkt, die Antwort des Herrn Ministerpräsidenten beweise, daß den Polen und Czechen Schlesiens eigene Seminarien gebühren. Der Herr Ministerpräsident habe mit Rücksicht auf die galizische Reise die Deutschen abseitig beschieden; es sei aber fraglich, was er antworten werde, wenn die deutschen Demonstrationen nach seiner Rückkehr aus Galizien an Verbreitung und Intensität gewinnen würden.

Der „Dziennik Polski“ sagt, die Errichtung der Parallelklassen sei eine große Errungenschaft der Polen. Wenn es sich zeigen werde, daß die polnischen Parallelklassen stark besucht seien, werde man desto energischer von der Regierung die Schaffung eines selbständigen polnischen Seminarius in Teschen verlangen können.

## Feuilleton.

### Ein Kuß.

Amerikanische Skizze von Dora Weinrich.

(Fortsetzung.)

„Fred — seien Sie nicht unangenehm.“ Libbie hielt ihn am Rocke fest. „Geben Sie mir lieber, was Sie da in der Tasche für mich haben — ich sehe es ja schon heraussehen!“

„Das hatte eigentlich erst später kommen sollen — als Versöhnungsgabe, wenn ich, wie gewöhnlich, wieder mal das Unglück gehabt habe würde, Ihren Unwillen zu erregen!“

„Das haben Sie eben schon besorgt! Da Sie fortlaufen wollten — also bitte schnell, schnell! Ich habe gerade großen Appetit auf candies!“ Er lachte und überreichte ihr mit Grazie eine veilchenfarbene Bonbonniere, mit gleichfarbigem Band gebunden. Sie wurde sofort in Angriff genommen und ging dann die ganze Zeit zwischen den dreien hin und her, während sie die jüngsten Ereignisse ihres Kreises lebhaft besprachen.

Nebenan in der Bibliothek, wo Carrie unterdessen ihren Besuch empfing, war es bedeutend stiller, und Libbie dachte geringschätzig: „Die Philosophieren wahrscheinlich wieder!“

Es hatte aufgehört zu regnen. Libbie schlüpfte vor, sich auf die Stufen vor der Haustür zu setzen, und die Herren brachten die Strohmatten heraus. Nun konnte man sich der verhältnismäßigen Kühle erfreuen. Moskitos waren aber massenhaft vorhanden.

„Rauchen Sie doch eine Zigarette!“ rief Libbie ungeduldig, die mit ihrem Fächer unausgesetzt nach den Quälgeistern schlug. Fred, der ein leidenschaftlicher Raucher war, beeilte sich, diesem Win-

### Das neue ungarische Volksschulgesetz.

Die „Pol. Korr.“ erhält aus Budapest folgende Zuschrift: Da der Entwurf des neuen Volksschulgesetzes in der auswärtigen Presse vielfach in ziemlicher Entstellung dargelegt worden ist, und eine mißverständliche Auslegung erfahren hat, dürfte nachfolgende aufklärende Mitteilung von umstreitigem Interesse sein. Das Elaborat des Unterrichtsministers, Herrn v. Berzeviczy, ist weit davon entfernt, die Rechte der Nationalitäten in bezug auf ihre Muttersprache zu negieren. Der Entwurf bezweckt keine Ausrottung der nichtungarischen Volksschulen, sondern einfach, daß jede Lehrkraft in den Elementarschulen sich die Fähigkeit aneigne, den Unterricht der Staatssprache zu besorgen, so daß die Böblinge nach Absolvierung der Volksschule und des Wiederholungskurses das Ungarische zu verstehen und zu sprechen imstande seien. Es ist wohl zu bemerken, daß das Volksschulgesetz schon vor 26 Jahren dieses Lehrjahr aufgestellt hat, nur war bezüglich der Vorsichtnahme dieses Grundsatzes des Unterrichtswesens im Gesetze keine Vorsorge getroffen. Der gegenwärtige Gesetzentwurf bewegt sich grundsätzlich strikt im Rahmen des alten Volksschulgesetzes, auf dessen Grundlage für die nichtmagyarischen Volksschulen ein Lehrplan ausgearbeitet worden ist, der nur den einen Fehler hat, daß er niemals eingehalten worden, und daß die Regierung nichts getan hat, um seine Verwirklichung durchzuführen. Es ist absolut unrichtig, daß der neue Entwurf das Recht der Schulerhalter, die Unterrichtssprache zu bestimmen und als Unterrichtssprache eine der Sprachen der Nationalitäten festzustellen, fonsiziere. Nun wird aber auch in den Schulen der Nationalitäten für eine gewisse Berücksichtigung der ungarischen Staatssprache Sorge getragen, was wirklich nur bei sehr hochgradigem Übelwollen gegen den ungarischen Heimatstaat als

sche nachzukommen. Da die Steine zum Anstreichen des Streichholzes zu feucht waren, hob Libbie bereitwillig ihr Füßchen etwas in die Höhe, und die trockene Sohle ihres Goldlackschuhs wurde dankbar als Reibfläche angenommen.

Nun brauchte man nicht mehr auf die Mücken Jagd zu machen!

Als die große Uhr in der hall halb elf schlug, erhoben sich die Herren, um sich zu verabschieden. Libbie begleitete sie mit hochgerafftem Rocke bis an die Straße.

„Heute waren Sie nicht ganz so unausstehlich wie gewöhnlich, Fred“, sagte sie gnädig, indem sie ihm die Hand reichte.

„Nun, dann verdiene ich aber auch eine Belohnung!“

„Wieso?“ fragte sie, mit gutem Erfolge die Naive spielend, und hob ihr Gesicht, auf Antwort wartend, in die Höhe.

„So sol!“ und er küßte sie schnell auf die Lippen.

„Aber Fred!“ schmolzte sie, „da fragt man erst um Erlaubnis!“

Dann schüttelte sie Mr. Turner die Hand, und blieb noch unter den Bäumen stehen, bis sie die beiden aus den Augen verlor.

Ein Windstoß fuhr durch die Zweige und schüttelte ein Heer von Tropfen auf sie herab. Da drehte sie sich um und lief ins Haus zurück.

Diese Carrie tuschelte noch immer in der Bibliothek! Zu langweilig!

Libbie stieg langsam in den dritten Stock, wo das gemeinschaftliche Schlafzimmer der Schwester lag. Sie zog ihr Kleid aus, setzte sich à la Türk aufs Doppelbett und machte der Bonbonniere den Garaus. Die veilchenfarbene Schachtel flog dann in eine Ecke; doch aus dem Seidenbändchen wurde eine Schleife gebunden und schief

ein Attentat auf die Sprache und Kultur der Nationalitäten angesehen werden kann. Der Entwurf ist so weit entfernt von jeder derartigen Intention, daß er sogar in den Schulen mit ungarischer Unterrichtssprache für die Ausbildung der Böblinge einer nationalistischen Minorität in ihrer Muttersprache Sorge trägt. Wenn der neue Entwurf, wie in feindseliger Weise vielfach behauptet wird, sich die Ausrottung der Nationalitäten und ihrer Muttersprache zum Ziele setzen würde, so wäre gewiß eine derartige liberale Anordnung nicht getroffen worden. Das Elaborat, das dem Abgeordnetenhaus demnächst in Gesetzesvorlage zugehen wird, will nur die Möglichkeit bieten, daß in den Schulen der Nationalitäten die Aneignung der Staatssprache erfolgen könne. Jeder Unbefangene wird einsehen, daß diese Einrichtung gleichmäßig im Interesse des ungarischen Staates wie der Nationalitäten gelegen ist, vor allem aber der Festigung und Konsolidierung der Harmonie zwischen den Staatsbürgern verschiedener Muttersprachen förderlich ist. Der neue Entwurf ist weit davon entfernt, daß Beispiel anderer Staaten mit gemischtsprachiger Bevölkerung zu befolgen und für die Staatssprache in den öffentlichen Schulen gewissermaßen ein ausschließliches Recht zu beanspruchen. Mit einer Bescheidenheit und Reserve, die nicht überboten werden kann, fordert der Staat nur, daß der Staatssprache ein Platz in den Schulen seiner Bürger ohne Unterschied der Nationalität eingeräumt werde, was ja im eigensten praktischen Interesse aller ungarischen Staatsbürger liegt. Angeichts dieser Mäßigung und angeichts der auf Verständigung und einträgiges Zusammenleben hinwirkenden Intention des neuen Gesetzes würden die Nationalitäten weise und gerecht handeln, wenn sie die Bestimmungen der Vorlage loyal aufnehmen und an deren Durchführung ehrlich mitwirken würden, um so mehr, als ihnen wohl bewußt ist, daß die öffentliche

über Freds Photographie gestellt, die neben vielen anderen Herrenbildern in Reihe und Glied auf Libbies Toilettentische paradierte.

Dann ging sie schlafen.

Die Herren wanderten unterdessen nach Hause.

„Hamoses Mädel!“ sagte Fred, als sie außer Hörweite waren.

Turner lachte. „Sehr amüsant!“

„Du hättest auch einen haben können!“

„Meinst du?“

„Ach gewiß — es hat dir nur an der nötigen Courage gefehlt!“

„Na — aber erlaube mal!“

„Ja — das ist meine aufrichtige Überzeugung.“

„Nun — du irrst dich aber!“

„Beweise es doch mal! Vorher glaube ich es nicht! Weiß der Henker, woher es kommt — du hast, scheint's, nie einen Umgang mit Mädels gehabt.“

„O doch, während der Universitätszeit — aber das war eine andere Sorte Mädchen — ernstere!“

„Aha, wie die Miss Carrie!“

„Ja, eher!“

„Mit der habe ich dich noch nicht länger beobachtet — aber bei der Libbie da — ja da tußt du mir immer ein bißchen Leid!“

„Na, nun hör' aber auf!“

„Also ich wette 10 Dollars, daß du nicht den Mut hast — — Carrie Averill zu küssen!“

„Machen wir's, 5!“

„Also gut, 5! Gilt die Wette?“

Turner bejamm sich einen Moment.

„Ja, sie gilt.“

Die beiden waren an einer Ecke stehen geblieben. (Schluß folgt.)

Meinung eher geneigt ist, weitergehende Maßregeln zu akzeptieren als eine weitere Reduktion dieses Minimums des Rechtes der Staatssprache zu gestatten.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 26. Juli.

Der bayerische Kriegsminister General Freiherr von Asch war in der vergangenen Woche wegen seiner Stellungnahme in einer Duellaffäre vom Zentrum wie von den Sozialdemokraten heftig angegriffen worden und hatte infolgedessen sein Entlassungsgesuch eingereicht. Prinzregent Luitpold lehnte, wie aus München gemeldet wird, dessen Annahme ab und sprach unter Ver sicherung des fortgesetzten Vertrauens den Wunsch aus, Freiherr von Asch möge sein Portefeuille beibehalten. Freiherr von Asch verbleibt dieser Rundgebung des Prinzregenten gemäß im Amte.

Der Eindruck, den die Abberufung der schweizerischen Militärmission aus der Manduschurei in der Schweiz hervorrief, hat sich, wie man aus Bern berichtet, noch nicht verflüchtigt. In den amtlichen Kreisen beobachtet man allerdings die größte Zurückhaltung, die öffentliche Meinung fährt jedoch fort, sich mit dem Gegenstande zu befassen und Blätter der deutschen wie der französischen Kantone erheben die Forderung, daß die Eidgenossenschaft auf die ihr von Russland widerfahrene Beleidigung eine entsprechende Antwort ertheile. Der der Regierung nahestehende „National Suisse“ sagt, er habe die Empfindung, daß in der Manduschurei eine russische Un geschicklichkeit, man weiß nicht genau wie, noch von wem begangen wurde, die man in Petersburg bedauere und für deren Gutmachung man dort eine Formel suche. Dieser Zwischenfall sollte nach der Ansicht des genannten Blattes der Anlaß sein, ohne Verzögerung auf die Errichtung einer diplomatischen Vertretung der Schweiz in Russland hinzuarbeiten, welche für die Zukunft in jeder Richtung bedauerlichen Vor kommünissen, wie es die Angelegenheit des Obersten Audeoud ist, vorbeugen würde. Viel bemerkt wurde es, daß der russische Gesandte in Bern dem Schweizer Bundes schweiz in St. Gallen, dem das ganze diplomatische Korps beiwohnte, ferngeblieben ist. In den Reden, die bei diesem großen Nationalfeste gehalten wurden, fehlte es nicht an leichten Anspielungen auf den russisch-schweizerischen Zwischenfall.

Das Bureau Reuter meldet aus Petersburg: Am 24. d. M. fand unter dem Vorsitz des Großfürsten Alexis und in Anwesenheit des Großfürsten Alexander, des Grafen Lambsdorff, des Kon tadmira ls Avellan und anderer hoher Marine funktionäre eine Beratung statt, in welcher die Be rechtigung der englischen Note bezüglich der irregulären Position der Schiffe der russischen Freiwilligen flotte in dem Sinne aner

kannt wurde, der gegenwärtige Charakter der Frei willigen flotte sei vom Standpunkte des Völkerrechtes nicht genügend präzisiert, um Durchsuchungen und Beschlagnahme von Schiffen zu rechtfertigen. Im Bestreben, die freundschaftlichen internationalen Beziehungen aufrechtzuerhalten, entzieht daher Russland den Schiffen der Freiwilligen flotte die Erlaubnis, Untersuchungen und Beschlagnahmungen vorzunehmen.

In türkischen Regierungskreisen wird betont, daß dem jüngsten Aufenthalte des Bali von Skutari in Cetinje durchaus nicht jene besondere Bedeutung zukomme, die ihm in manchen Darstellungen zugeschrieben wurde. Der Zweck der Reise des genannten Generalgouverneurs bestand lediglich in der Unterzeichnung türkisch-montenegrinischer Vereinbarungen, durch welche gewisse Streitigkeiten zwischen der montenegrinischen Bevölkerung und den Albanern über einige Grenzgebiete geschlichtet werden. Die strittigen Gebiete bestehen in Weidegründen, die, an der Grenze und besonders auf der Seite von Mokra gelegen, fast jedes Jahr zur Zeit der Heuernte Anlaß zu blutigen Zwistigkeiten zwischen Montenegrinern und Albanern geben. Durch den kaiserlichen Erste, welcher die Genehmigung der erwähnten Vereinbarungen enthielt, wurde dem Bali von Skutari der Auftrag erteilt, dem Fürsten Nikolaus von Montenegro die Grüße des Sultans zu überbringen. Es handelte sich jedoch hiebei um keine außerordentliche Botschaft, sondern bloß um einen Akt der Höflichkeit.

## Tagesneuigkeiten.

— (Wiegen und Grab.) Aus St. Veit an der Triesting, 25. d., wird gemeldet: In dem zur Katastralgemeinde St. Veit an der Triesting gehörigen Bergdorfe Edlitz starb gestern der reiche Bauer Anton Grabner an Blutergussung. Im Augenblicke, als er den letzten Seufzer aushauchte, drang aus der Nebenkammer ein heller Kinderschrei herüber. Während der Bauer mit dem Tode rang, hatte ihm seine Gattin zu den schon vorhandenen vierzehn Kindern noch ein fünfzehntes geboren.

— (Die drahtlose Telegraphie als Regenschieder.) Das Übermaß von Regen, unter dem fast die ganze nördliche Halbkugel seit Jahren seufzt, ist in verschiedener Weise erklärbar worden, so durch die Ablenkung des Golfstromes, durch Umwälzungen auf der Sonne usw. Die originellste Erklärung haben, wie das „Photographische Wochenblatt“ mitteilt, die Bewohner von Fraiserburgh in Schottland gegeben, indem sie allen Ernstes behaupten, der Regen röhre von der bei ihnen errichteten Station für Marconis drahtlose Telegraphie her und dauere seit dem Tage ihrer Errichtung an. Die Bewohner von Poldhu in Cornwall haben sich dieser naiven Ansicht angeschlossen und sogar darum ange sucht, daß die verderblichen Apparate fortgeschafft werden möchten.

fahrung reicher, und wenn die Geschichte rückbar würde, brauchten Sie für den Spott nicht zu sorgen.»

«Und an diesem Spott hätten Sie wohl Ihre Freude», sagte Hermann, den zornglühenden Blick durchdringend auf ihn heftend. «Gütten Sie Ihre Zunge, Gummich, wenn Sie nicht ebenfalls bittere Erfahrungen machen wollen! Sie haben die Apotheose noch nicht, Sie werden sie nicht erhalten, wenn ich meinen Freund aufkläre.»

«Diese Auflärung dürfte jetzt schon zu spät kommen», spottete der Provisor, während er ein Stück Leinwand mit Salbe bestrich, «der Privatvertrag ist bereits unterzeichnet. Überdies wird auch Herr Wend wissen, was er von Ihren Mitteilungen über mich und meine Intrigen zu halten hat, im Notfalle könnte ich ihm darüber genügenden Aufschluß geben. Ich weiß wirklich nicht, weshalb Sie sich so sehr ereifern», fuhr er fort, als Hermann schwieg, «wenn eine Spekulation fehlgeschlagen ist, so sieht man sich nach einer anderen um, die besseren Erfolg verspricht.»

Hermann war vor dem Tisch stehen geblieben, er hatte seine Fassung wiedergefunden, nur die Fieberglut in seinen Augen und das Zucken seiner Lippen verrieten noch den Sturm in seinem Innern.

«Sie werden wohl daran tun, wenn Sie Ihre Aufmerksamkeit ungeteilt Ihren eigenen Angelegenheiten widmen», sagte er mit heiserer Stimme, «von Ihnen hätte ich diesen Spott zuletzt erwartet, denn Sie verdanken mir sehr viel. Es ist wahr, daß ich das Mädchen geliebt habe und daß ich sie dem Dummkopf nicht gönne, der die Perle, die er besaß, nicht zu schätzen wußte; es ist ferner wahr, daß dieses Mädchen meine Liebe verschmäht und daß ich es nun hasse. Was berechtigt Sie nun, darüber zu spotten? Sie mit Ihrem vertrockneten Herzen mögen das alles nicht verstehen und begreifen können, darum will ich

— (Seltsamer Blitzschlag.) Aus dem Mittelwintschgau wird gemeldet: Die letzten Tage brachten uns mehrere heftige Gewitter, die aber im ganzen gut abgingen. Im Planeilerberge wurde ein Hirte vom Blitz getroffen. Der Strahl fuhr durch den Hut, verbrannte dem Hirten einen kleinen Büschel Haare, riß ein bißchen das Ohr, fuhr dann über die Brust, indem er das Hemd verbrannte und die Haut ganz schürzte, hierauf dem Fuße entlang, indem er schließlich dem Hirten den Schuh zerriß. Der Hirte stand unter keinem Baum, sondern ganz im Freien. Der Arzt hofft, daß der Getroffene in zwei bis drei Wochen vollends hergestellt ist.

— (Seltsame Bühnenerfahrungen) machten in letzter Zeit bei dem Publikum der Münchener Theater Furore. Kürzlich betrat im Theater am Gärtnerplatz während einer rührsamen Sterbeszene eine mächtige Käze die Bretter, die die Welt bedeuten, setzte sich neben die mit dem Tode ringende Heldenin, und der beste Komiker der Welt hätte keinen solch stürmischen Lacherfolg bei dem Publikum erzielen können, wie ihn die Käze mit ihrem „stummen Spiele“ im Gärtnerplatz-Theater errang. Aber der Erfolg ist der Vater neuer Taten. Einige Tage später gab die Schlierseer ihr bekanntes „Jägerblut“. Da spazierte zwischen dem zweiten und dritten Akte eine gewaltige — Ratte über das Proscenium und verschwindet wieder. Die Wirkung dieses Auftritts war bei dem Publikum natürlich eine sensationelle. An Bühnenroutine und Bühnenehrgeiz ist aber die Schlierseer Ratte der Gärtnerplatztheater-Käze entschieden voraus. Sie betrat in einjamer Größe die Bühne und wirkte durch sich selbst. Kein Schatten eines Rivalen verdunkelte sie, und so errang sie den größten Erfolg des Abends. Was hätte aber entstehen können, wenn es der Ratte eingefallen wäre, einen Sprung ins Parkett zu tun? Bei dem bekannten Abschluß, den besonders die Damenwelt gegen diese Bierfüßler hegt, wäre eine Panik unvermeidlich gewesen.

— (Der Steuereinnehmer in der Tonne.) Eine erquidende Hundstagsgeschichte kommt aus dem französischen Departement der Unwahrscheinlichkeiten, Le Var: Dort soll es einen aus dem Norden stammenden Steuerbeamten geben, der die Hitze des südlichen Himmels nicht auszuhalten vermochte. Täglich wurde er bleich und bleicher. Und eines Tages hatte der schweiztriefende „Nordländer“ eine geniale Eingebung: er setzte sich in ein mit Wasser gefülltes Faß und wußte es so einzurichten, daß die Steuerzahler seine dienstwidrige Montur nicht bemerkten oder wenigstens so tun konnten, als ob sie sie nicht bemerkten. Aber das Verhängniß nahm in der Gestalt eines Inspektors, der den Sommerfrischling in seiner Tonne auf dem Bureau überraschte und eine strenge, entrüstete Meldung über ihn an den Minister einsendete. Leider ließen es die Borgegerten nicht bei einem einfachen Kopftwaschen bewenden, sondern setzten ihn aufs Trockene. Das soll ihn gehörig abgekühlst haben.

schweigen zu Ihrem Hohu, so lange er unter vier Augen mich trifft; aber ich rate Ihnen, meinen Haß nicht herauszufordern, er würde Sie vernichten.»

Er nahm seinen Hut und stürzte hinaus; das Hohngelächter Gummichs folgte ihm.

Dass dieser boshafteste Mensch nicht schweigen würde, wußte er; es unterlag für ihn keinem Zweifel, daß man in den nächsten Tagen in allen Bekanntenkreisen über seine demütigende Niederlage spottete. Er besaß keine Waffe gegen diesen Spott, der sogar seinen Haß gegen Erna unschädlich machte.

Konnte er jetzt noch durch Verleumdung oder ein anderes Mittel einen Flecken auf den guten Ruf des Mädchens werfen?

Man kannte ja nun die Gründe, die ihn dazu veranlaßten; er mußte erwarten, daß seine besten Freunde jetzt das Mädchen gegen ihn in Schutz nahmen und ihn selbst scharf verurteilten.

Sa, sein Vater hatte recht, es war das Beste für ihn, wenn er so bald wie möglich die Stadt verließ.

Die Reise nach Newyork erschien ihm jetzt als eine Erlösung aus den peinlichsten Verhältnissen, das Leben in dieser Stadt war ihm schon längst verbaut gewesen, weil ihm die Anerkennung verweigert wurde, die er für sein künstlerisches Schaffen beanspruchen zu dürfen glaubte.

Draußen fand er ein neues Feld, er konnte dort arbeiten und nicht nur auf Anerkennung, sondern auch auf klingenden Lohn hoffen. Vielleicht gelang es ihm, ein reicher und berühmter Mann zu werden; vielleicht lehrte er als solcher in seine Heimat zurück. Wenn Erna arm und unglücklich war, dann konnte er ihr ein Almosen anbieten in einer Weise, welche sie verlezen und beleidigen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

## Wilde Wogen.

Roman von Ewald August König.

(110 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Über das listige Gesicht des hageren Provisors glitt ein höhnisches Lächeln.

«Die Trauben sind wohl sauer?» fragte er.

«Was wollen Sie damit sagen?» fuhr Hermann auf.

«Na, na, leugnen Sie nur mir gegenüber nicht, daß Sie abgeblitzt sind! Ihre Absichten habe ich längst gerafft; wenn Ihr Herr Wend kein Strohkopf gewesen wäre, würde er Sie augenblicklich durchschaut haben. Was er wohl sagen möchte, wenn Sie ihm Ihre Verlobung mit seiner ehemaligen Braut anzeigen könnten!»

«Oder wenn er wüßte, weshalb Sie sich so sehr wegen seines Gesundheitszustandes benötigt haben!» erwiderte Hermann in demselben höhnischen Tone.

«Pah, dafür, daß ich ihn nach Italien geschickt habe, ist er mir dankbar; er fühlt sich dort relativ wohl, schäkert mit den Töchtern des Landes und denkt schon daran, eine von ihnen mit seiner Hand zu beglücken.»

«Und die Apotheke will er verkaufen?» fragte der Maler überrascht.

«Ich stehe bereits in Unterhandlung mit ihm!»

«Sie Intrigant!»

«Bitte, ich gebe Ihnen das Kompliment zurück. Es mag Sie ärgern, daß Sie trotz aller Bemühungen Ihren Zweck doch nicht erreicht haben; ich hätte Ihnen das voraus sagen können. Fräulein Salinger hat nie große Stücke auf Sie gehalten, das weiß ich aus ihren eigenen Äußerungen, Herr Wend hat es mir auch gesagt. Sie sind da um eine bittere Er-

— (Eine neue Flugmaschine.) Aus London wird berichtet: Herr Holland, der amerikanische Erfinder des nach ihm benannten Unterseebootes, behauptet, daß eine von ihm erfundene Flugmaschine so vollkommen sei, daß sie in fünf Jahren ebenso allgemein in Gebrauch stehen würde wie heute die Fahrräder. Der Flugapparat besteht aus vier je 10 Fuß langen Flügeln, die an den Schultern und Hüften befestigt und durch Handgriffe und Pedale in Bewegung gesetzt werden. Die Maschine wiegt etwa 20 Pfund. Das Rahmenwerk besteht aus Aluminium und Stahldraht und der Überzug der Flügel aus Seide. Der Abflug muß von einer kleinen Erhöhung angetreten werden. Mr. Holland behauptet, nur die ersten Flügelschläge bedürfen einer Anstrengung. Dann könnte der Fliegende so leicht und sicher dahinstreben wie ein Vogel, und mit einer Anstrengung, die weniger groß wäre, als die für das Radfahren erforderliche, werde es ihm mit Leichtigkeit gelingen, 65 bis 80 Kilometer in der Stunde zurückzulegen. Mr. Holland, der demnächst den New Yorkern etwas „vorfliegen“ will, hat vierzig Jahre lang an Flugmaschinen gearbeitet.

— (Untrügliches Symptom.) „Die Natur der Zähne“, begann der Professor der Zahnhilfekunde seinen Vortrag, „ist in Schichten geordnet. Die äußere Schicht ist zwar auch empfindlich, doch nicht so sehr, daß bei der Berührung ein Schmerzgefühl entsteht. Erst wenn wir die inneren Schichten angreifen, kommen wir auf den wirklich empfindlichen Teil des Zahnes und selbst dann ist es zuweilen sehr schwierig zu entscheiden, ob unser Instrument das Nervenzentrum angebohrt hat. Aber es gibt doch ein untrügliches Symptom, woran wir es erkennen können.“ — „Und welches?“ fragt ein aufmerksamer Zuhörer. „Wie können wir sehen, daß wir den Nerv angebohrt haben?“ — „Wenn der Patient in die Höhe springt.“

— (Frauenclubs in London.) Frauenclubs sind in London im letzten Jahrzehnt wie Pilze aus der Erde geschossen. Sie lassen sich nach mancherlei Gesichtspunkten einteilen: in Klubs der vornehmen, Klubs der emanzipierten, Klubs der gelehrten und in Klubs der im Schweize ihres Angeichts arbeitenden Weiblichkeit. Man findet Frauenclubs, die sich nach Offiziers- und Beamtencliquen und nach aristokratischen und plutokratischen Cliquen gruppieren, und solche, in denen sich aus allen diesen Schichten das freiere Element zusammenfindet. Und wenn man seine Wissbegier noch weiter erstreckt, so entdeckt man Frauenclubs, deren Schwelle nie der Fuß eines Mannes entweichen darf, Frauenclubs, in denen die Schönen sich Vertreter des starken Geschlechtes zu Gaste laden dürfen, und Frauenclubs, in denen die weibliche Duldsamkeit so weit geht, auch Männer als Mitglieder zuzulassen. Das weibliche „Klubland“ bildet ein weniger geschlossenes Ganzen, wie das männliche in Pall Mall und St. James Street. Sein Mittelpunkt ist Dover Street in Piccadilly. Hier finden wir in unmittelbarer Nachbarschaft den „Empress“, „Sandringham“, „Sesame“, „Pioneer“ und „Green Park Club“. Der luxuriöseste Frauenclub in London ist der „Empress Club“, dessen Mitglieder die Gesellschaft der Männer keineswegs verschmähen. Ausschließlicher sind dagegen der „Green Park“ und „Alexandra“, die nur hoffähige Damen als Mitglieder aufnehmen. Dem rauen Männergeschlechte ist hier der Eintritt unter allen Umständen versagt, und selbst bei den allwöchentlich musikalischen und dramatischen Unterhaltungen des „Green Park Clubs“ führt stets das Ewig-Weibliche die Herrschaft. Der „Sesame“, „Bath“ und „Albemarle“ nehmen dagegen auch Männer als Mitglieder auf. Ärztinnen, Lehrerinnen und andere Frauen, die sich Diplome und akademische Titel erworben haben, versammeln sich im „University Club“. Das Bühnenhandwerk ist im „Rehearsal Club“ vertreten. Die Journalistinnen und Schriftstellerinnen haben gleichfalls ihr eigenes Heim, den „Writers‘ Club“, wo sie Artikel schreiben, ihre Mahlzeiten einnehmen, Tageblätter und Zeitschriften lesen und sich gemächlicher Ruhe hingeben können. Freitags haben sie ihre Empfangsabende, die immer zahlreich besucht sind, wenn eine bekannte Schriftstellerin den Vorlesungsführer. Der „Writers“ ist einer der wenigen weiblichen Klubs, die als eine nützliche Einrichtung betrachtet werden können, nützlicher jedenfalls wie Klubs von der Art des „Grosvenor Crescent Clubs“, wo Hazardspiel und Billard die Hauptanziehungen bilden. Die „neue Frau“, die nach Reformen dürftende Emanzipierte und den Blaumumpf trifft man im „Pioneer Club“. Durchaus verschieden von den Klubs der fashionablen Welt sind die der Arbeiterinnen und Fabriksmädchen. Sie vereinigen meist das Nützliche mit dem Angenehmen, die Belehrung mit der Unterhaltung und dem Vergnügen. Derartige Klubs finden sich in

den verschiedenen Stadtteilen, wie der „St. Marys Working Girls‘ Club“ in Stepney, der „Jewish Working Girls‘ Club“ in Soho, der aus verheirateten Arbeitersfrauen bestehende „Cadogan Club“ in Bethnal Green, der nach seiner hochherzigen Schutzherrin, der Lady Cadogan, benannt ist, der „Honor Club“ in Fitzroy-Square und andere mehr. Dem letzteren gehören Arbeitermädchen des Westends an. Sie haben eine eigene Turnanstalt, eine eigene Leihbibliothek und eine eigene Ärztin. Fast jeder Abend hat bei ihnen eine besondere Bestimmung. Montags bezahlen sie ihre Beiträge, wechseln die Bücher in der Leihbibliothek und huldigen der Terpsichore; am Dienstag wird geturnt; der Mittwoch abend wird mit Gesellschaftsspielen verbracht; der Donnerstag abend ist der Stickelei, der Dichtkunst und der Mandoline gewidmet, und am Samstag wird die Sangeskunst gepflegt. Als Jugendwächterin findet sich jeden Abend eines der Mitglieder des aus älteren Damen bestehenden Ehrenausschusses ein.

— (Die Karten.) Ein fürzlich in eine kleine Garnison versetzter Leutnant sagt zu seinem Burschen: „Johann, nimm meine Karten und setze Dich unten in den Wagen. Der Kutscher hat die Liste. Wo er hält, steigst du aus und gibst eine Karte ab!“ — Nach einiger Zeit kommt der biedere Johann zurück und sein Leutnant fragt: „Nun Johann, alle Karten abgegeben?“ — „Befehl, Herr Leutnant, nur Eichelober ist übrig geblieben.“

— (Enttäuscht.) Fremder: „Gibt's denn hier eigentlich gar keine Vergnügungen in der Stadt?“ — Hoteldiener: „Doch; tanzen Sie?“ — Fremder (lebhaft): „Leidenschaftlich sogar.“ — Hoteldiener: „Schad‘, da hätten S' vierzehn Tage früher kommen müssen, da war hier Feuerwehrball.“

### Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Personalnachricht.) Seine Exzellenz der Herr Landespräsident Baron Hein ist gestern nachts auf mehrere Tage verreist.

— (Zum Tode des Hauptmannes Mayer) wird noch gemeldet: Am 24. d. M. unternahm der im f. und f. Divisionsartillerieregimente Nr. 7 dienende Herr Hauptmann Mayer, der bei den Schießübungen in Gurfeld weilte, mit seiner Gemahlin einen Spazierritt auf der Bezirksstraße Bidem-Altenhausen. Nächst einer Eisenbahnufersezung kam ihm der von Agram gegen Steinbrück vormittags verkehrende Zug entgegen. Das junge, feurige Pferd erschrock, fiel auf die Bordenfüße, wobei der Reiter zu Boden fiel, mit dem linken Fuße aber im Bügel hängen blieb. Als das Pferd aufsprangen wollte, traf es so unglücklich mit dem Hufe den Hauptmann auf die linke Schläfe, daß das Auge aus der Augenhöhle heraustrat und der Verletzte das Bewußtsein verlor. Der Unglückliche wurde in das Franz Josef-Krankenhaus zu Gurfeld gebracht, wo er alsbald den Geist aufgab. Nun beweint die bedauernswerte Frau mit ihren ebenfalls in Gurfeld weilenden drei Kindern den ihr auf so tragische Weise entrissenen Gatten.

— (Leichenbegängnis.) Heute um 5 Uhr nachmittags findet vom Südbahnhofe aus das Leichenbegängnis des bei Gurfeld verunglüchten Hauptmannes Franz Mayer des Divisionsartillerieregiments Nr. 7 statt.

— (Abmarsch eines Bataillons.) Das hier befindliche Bataillon des Infanterieregiments Nr. 17 fährt morgen früh vom Staatsbahnhofe aus nach Altenburg, von wo es sich mit dem Regimente vereint, zu den Manövern begibt.

— (Wenig in Laibach.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Vorgestern abends wurde einigen Bewohnern unserer Stadt ein ungewohnter Anblick zuteil. Es hatte sich eine Gruppe flotter, lebenslustiger Herren zusammengefunden, die auf dem Laibachflusse eine Regatta veranstaltete. Mit Lampions geschmückt, unter Zitherklang und Violinspiel glitten mehrere Boote der Stadt zu, zeitweise unter Brücken und an einzelnen Uferstellen haltend. Das zauberisch schöne Bild weckte unwillkürlich die Bewunderung der rasch herbeigeströmten Besucher, die sich allenthalben durch lebhafte Aufflammungen fundgab. La bella Napoli . . . schöne italienische Weisen erlangten gar wunderbar über das mondbeleuchtete Wasser. Unweit der Marienbrücke (Ponte Maria) fand endlich diese venetianische Nacht ein Ende, die gewiß bei allen Teilnehmern in lebhafter Erinnerung bleiben wird. Gehet hin und tut desgleichen! G. v. W.

\*\* (Erster Laibacher Beamten-Konsumverein.) Samstag, den 30. d. M., findet in den Vereinslokalitäten, Kongreßplatz Nr. 12, die XVI. ordentliche Generalsversammlung des Ersten Laibacher Beamten-Konsumvereines statt. Nach dem vorliegenden Jahresberichte zählte der Verein mit Schluss des Jahres 1902 287 Mitglieder mit

19.345 K 60 h gezahlten Anteilseinlagen. Im Laufe des Jahres 1903 sind zwei Mitglieder und an Anteilseinlagen 798 K zugezogen — zusammen 289 Mitglieder mit 20.143 K 60 h eingezahlten Anteilseinlagen. Ausgetreten sind 27 Mitglieder und an Anteilseinlagen wurden 2056 K rückbezahlt, es belief sich daher mit Schluss des Jahres 1903 der Stand der Mitglieder auf 262 mit 18.687 K 60 h eingezahlten Anteilseinlagen. Im Vergleiche zu der mit Ende des Jahres 1902 ausgewiesenen Zahl von 287 Mitgliedern stellt sich der Stand der Mitglieder mit Ende 1903 um 25 geringer dar. Der Rechnungsabschluß weist 63.961 K 30 h Empfang und 62.893 K 83 K Ausgaben aus. Heuer zeigt sich ein erfreuliches, erhöhtes Interesse der Mitglieder an dem Vereine und es ist auch der Zuspruch in stetem Wachsen begriffen. Durch verschiedene Neuerungen kam der Verein den Wünschen der Mitglieder entgegen, so daß gegründete Aussicht besteht, es werde sich die Zukunft desselben günstig gestalten.

— (Im städtischen Volksbad) wurden vom 21. Juni bis 20. Juli 4070 Bäder abgegeben, und zwar für Männer 3080 (davon 2300 Dusch- und 780 Wannenbäder), für Frauen 990 (davon 290 Dusch- und 700 Wannenbäder).

— (Zaubervorstellungen.) Herr Brandini veranstaltet heute und morgen abends noch zwei Séancen, von denen die erste in Hafners Bierhalle, Petersstraße, und die zweite im Gasthofe „Zum Stern“ stattfindet. Die vorgestern in der Restauration Fantini gegebene Vorstellung erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches und eines bedeutenden Erfolges.

— (Belagraum und Verpflegstage in den öffentlichen Humanitätsanstalten Österreichs.) Seit der letzten diesen Gegenstand betreffenden Veröffentlichung im Jahrgange 1901 des „Österreichischen Sanitätswesens“ wurde 20 Krankenanstalten das Öffentlichkeitsrecht zuerkannt, so daß am Schlusse des ersten Semesters des heurigen Jahres insgesamt 241 öffentliche allgemeine Krankenhäuser bestanden. Infolge der Vermehrung der Zahl der Anstalten, aber auch infolge Erweiterung der schon früher bestandenen ist der normale Belagraum innerhalb dreier Jahre um 8081 Betten gestiegen. Die Zahl sämtlicher öffentlichen Krankenanstalten in Österreich betrug 195 im Jahre 1895 und 241 im Jahre 1904, der normale Belegraum 26.877, beziehungsweise 34.773. Vor zehn Jahren kam im Durchschnitt auf 122.540 Einwohner eine Anstalt und auf 889 Einwohner ein Bett; heute kommt auf je 108.509 Einwohner eine Anstalt und auf je 752 Einwohner ein Bett.

\* (Großes Schadenfeuer.) Im Nachhange zu der Notiz über den verheerenden Brand in Podpeč, politischer Bezirk Gottschee, wird uns noch folgendes mitgeteilt: Bei diesem Brände waren Menschenleben der Feuersgefahr nicht ausgesetzt; es gingen aber dem Besitzer Johann Babušovec sämtliche Kleider, Einrichtungsgegenstände, Feldgeräte und Lebensmittel, dann dem Besitzer Josef Hočevar vier Schweine und 30 Stück Geflügel zugrunde. Bei der Filialkirche konnten nur einige Bänke sowie drei Altäre vor dem Verbrennen und drei Glocken vor dem Berschmelzen gerettet werden; alles übrige fiel dem Element zum Opfer. Auf dem Brandplatz war die Gendarmerie aus Bidem und jene des Postens Großlasitz, die schon um 9½ Uhr vormittags eintrafen, weiters die freiwillige Feuerwehr aus Gutenfeld und Großlasitz, die Insassen der umliegenden Ortschaften, ferner die Bewohner von Kompolje unter Leitung des Gemeindevorstehers Franz Muštar mit ihrer Dorfspritze tätig, wobei aber die Feuerwehr trotz raschen Eingreifens die Verbreitung des Feuers wegen eingetretenen Wassermangels nicht verhindern konnte. Es gelang ihr nur die Häusern in Sicherheit zu bringen, bei welcher Gelegenheit die Gendarmeriemannschaft durch Herbeischaffung von Hilfskräften und Überwachung des geretteten Eigentums verdienstvoll tätig war.

— Die Entstehungsurache des Brandes ist noch nicht bekannt. Der Gesamtschaden wird, da die Besitzer Futtervorräte schon eingebracht haben, auf 200.000 K geschätzt. Versichert waren die Abbrandler nur auf sehr geringe Beträge. Infolge des verheerenden Brandes sind 23 Besitzer obdachlos und sind vorläufig bei den vom Brand verschont gebliebenen Besitzern sowie in den umliegenden Ortschaften untergebracht.

\* (Unwetter.) Am 21. d. M. nachmittags wütete in Radmannsdorf und Umgebung ein heftiger Sturmwind, der außer sonstigem ziemlich bedeutendem Schaden an Dächern, Harfen, Bäumen und Feldfrüchten auch den Dachstuhl von dem neu erbauten Stallgebäude des Maurermeisters Josef Gronek vollständig wegriss. Gronek erleidet einen Schaden von etwa 1000 K.

(Militär durchmarsch.) Laut einer Mitteilung des Divisions-Artillerieregiments Nr. 8 unterbleibt die Einquartierung des Halbregiments am 1. August in Landsträß, dagegen findet dieselbe in St. Barthlmä statt. — Infolge Abänderung des Marschplanes auf dem Marsche vom Schießplatz bei Gurkfeld zu den Manövern in Kärnten werden vom Divisions-Artillerieregimente Nr. 9 die Orte Landsträß und St. Barthlmä nicht berührt werden. —

(Eine neue Zigarette.) Am 1. Jänner 1905 wird eine neue Zigarettensorte in den allgemeinen Verschleiß eingeführt werden. Für diese neue Sorte wird größtenteils russischer Tabak Verwendung finden und ihr Preis wird sich auf 2 Heller pro Stück belaufen. In ihrer äußeren Form wird sie sich durch die Kürze des Tabakstocks und Länge des Mundstückes von den übrigen Sorten unterscheiden.

(Die Südbahn-Passagiere) werden vor zwei Schwindlern gewarnt, die anfänglich ihre „Tätigkeit“ bloß auf die Lokalstrecke Wien—Wiener-Neustadt oder Mürzzuschlag ausgedehnt, jetzt aber noch weiter hinaus verlegt haben. Sie verwechseln nämlich — ein neuer Trick — ihre Reiseeffekten (meist Kästchen oder Holz in Paketen) mit den Effekten anderer Passagiere und entschuldigen sich, falls sie etwa bei der Verwechslung ertappt werden. Die „Effekten“ sind so emballiert, daß eine Verwechslung plausibel erscheint. Mehrere Reisende sind bereits geschädigt worden.

(Im Eisenbahnwaggon beschädigt.) Vorgestern nachmittags langte mit dem Postzuge ein Passagier namens Di Sabio Dominik, der am Kopfe ziemlich stark beschädigt war, am hiesigen Südbahnhofe an. Er behauptet, beim Hinausbeugen während der Fahrt durch den Tunnel von Divača nach Obersežec diese Verletzung erlitten zu haben.

(Versuchter Opferstahl diebstahl.) Gestern vormittags versuchte ein Dieb in der Ternauerkirche zwei Opferbüchsen aufzubrechen. Ebenso schlich sich in der vorigen Woche ein verdächtiger Mann in der Florianskirche herum und gab sich bei einer Opferbüchse zu schaffen. Er entfloß aber, als der Messner in die Kirche kam.

(Hitze, Dürre und Wassermangel.) Die in der letzten Woche in Unterkrain aufgetretene enorme Hitze von 38 Grad Reaumur hat insbesondere im Gerichtsbezirke Seisenberg nahezu alles Pflanzenleben vernichtet und die Bäche, Bisternen und Viehtränken vollkommen ausgetrocknet, so daß die Leute ihr Vieh 15 Kilometer weit zum Gurkfluß auf die Tränke treiben müssen. Die Bewohner der Gemeinden Haidowitz, Langenton und Ambrus, dann der Ortschaften Hinnach, Schwörz, Grib, Ratje, Prevole und Schaufel müssen auch ihr Trink- und Hochwasser vom Gurkfluß, mitunter drei Stunden weit, ins Gebirge schaffen. Abgesehen davon, daß die Bewohner von Dürrenkrain, die als Viehzüchter einen vorzüglichen Ruf genießen, durch Wassermangel in ihrem Haupterträgnis empfindlichst getroffen sind, leben sie in steter Gefahr, infolge der Dürre durch Feuersbrünste um ihr gesamtes Hab gebracht zu werden.

(Brand.) Am 24. d. M. nachmittags brach im Wirtschaftsgebäude des Besitzers Josef Puček in Munkendorf ein Feuer aus, das dieses Gebäude nebst den darin befindlichen Heu- und Strohvorräten sowie sonstige Fahrnisse einäscherte. In den Flammen kamen auch zwei Schweine und eine Kalbin um. Der Schaden beträgt beispielhaft 3100 K., die Versicherungssumme dagegen nur 650 K. Das Feuer dürfte von Kindern gelegt worden sein. —

(Sanitäres.) Zu den vom 8. d. M. in der Gemeinde Tržišče an Abdominaltyphus frank verbliebenen neun Personen sind fünf Personen neu zugewachsen. Von den Erkrankten sind 11 bereits genesen; die restlichen drei dürften in Bälde hergestellt sein. Die Erkrankungen sind durchwegs leichter Natur. —

(Blitzzüge.) Aus Cilli wird geschrieben: Freitag, 9 Uhr abends, wurde der in Ostrožno ansässige Besitzer und Maurer gehilfe Martin Stampe in seinem Schlafzimmer vom Blitz getroffen, der ihn auf der Stelle tötete. In demselben Zimmer lag auch seine Ehegattin, die jedoch unversehrt blieb. Das Wohngebäude wurde durch den Blitz nicht in Brand gesetzt, jedoch der Dachstuhl und der Plafond stark beschädigt. Stampe war 25 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und eine vierjährige Tochter. —

Aus Rann wird berichtet: Donnerstag schlug der Blitz in einen Pappelbaum nächst dem Wohnhause der Ärztin Marie Namorš in Žessenz an der Save; der Baum fiel auf das Dach des Wohnhauses und verursachte einen Schaden von etwa 600 K.

(Verloren) wurde ein Zwicker mit Goldfassung.

(Gefunden) wurden am Südbahnhofe ein Regenschirm, ein Damenstrohhut, eine Damenjacke,

eine Peloline, ein Karton mit Damenkleidern, ein kroatischer Schulatlas, drei Spazierstöcke und ein Paket mit Wäsche.

### Kurliste von Beldes.

In der Zeit vom 9. bis 16. Juli sind in Beldes eingetroffen: Dr. Josef Hriva aus Prag; U. Grünwald, f. f. Real-schul-Professor, samt Familie und Dienstmädchen aus Bubenthal bei Prag; J. Deutsch, Architekt, f. f. Hofbaumeister, samt Familie und Dienstmädchen aus Agram; J. Ritter v. Beneke, f. f. Hauptmann aus Klagenfurt; R. Lischler, Bizedirektor der f. f. priv. Öster. Kreditanstalt, samt Familie und Bonne aus Triest; D. Ritter v. Gunek, f. f. Hauptmann im Generalstab aus Wien; Anna Komensky, Lehrerin aus Petersburg; Adolf Fauta, Müller aus Loumy; J. Pountney, Tourist aus London; J. v. Schaffer Übermark, f. u. f. Oberst d. R. aus Laibach; Joh. Broš, Privatier, samt Frau aus Wien; H. Philipp, diplomierter Ingenieur, samt Familie und Dienstmädchen aus Graz; Irma Bachrach mit zwei Kindern und Dienstmädchen aus Triest; Pietro Romano, Kaufmann, samt Frau aus Triest; E. Oberwarth, Rentier, mit Sohn aus Berlin; A. Dokal, Hauptmann aus Kaposzvar (Ungarn); J. v. Kalócsy, Gymnasialprofessor aus Nagykanizsa; M. Silvai, Lehrer aus Galizien; Dr. W. Ritter v. Kozić, samt Familie aus Sambor; Karl Zigmundowsky, f. f. Oberleutnant aus Belovar; Sidonie Träger, Private aus Troppau; Ottile Hensel aus Weißkirchen; Anna Dovák, Bezirkshauptmannswitwe aus Weißkirchen; Fr. B. Heinrich aus Gcaz; H. Schranhofer, Oberleutnant aus Wien; H. Hoferer, Orgelbauer aus Agram; P. Krauland, samt Gemahlin aus Eschenemb; Johann Pöll aus Budweis; Rudolf Polorný aus Wien; B. Bonslaw aus Böhmen; Matth. Schuster aus Budapest; E. Siegmund aus Budapest; J. Beleznay aus Pontefal; Johann Schönbach, Beamter, J. Bekcha, Gewerbsmann aus Prag; F. Franel, Techniker aus Prag; A. Boldrich aus Pola; A. Manger v. Kirchsberg aus Klagenfurt; Helene Herrmann aus Pola; Ljubica und Micića Budac aus Agram; Bošidčešne, Architekt aus Triest; Maria Zupancic aus Laibach; Fanja Fortuna aus Laibach; Betty v. Beneke, geb. Gariboldi, f. f. Hauptmannsgattin, mit Tochterlein aus Klagenfurt; Danilo Radulović, f. f. Major d. R., samt Gattin aus Kroatien; Dr. L. Kell, Advokat aus Arad; A. Kell, Kaufmann, mit Sohn aus Budapest; Martha und Kornelia Bohme aus Dresden; Demeter Blad, f. f. Staatsbeamter aus Černowitz; Anna Wahlmann aus Lodz; J. v. Laszláry, Gütsbesitzer, samt Frau v. Tyhany aus Ungarn; Frau v. Bojarhely, geb. v. Laszláry aus Ungarn; H. Bergmann, Kaufmann aus Dresden; A. J. Löffler, Professor i. R., samt Frau aus Prag; B. Krzysztołowicz, Adjunkt der f. f. Staatsbahnen, samt Gemahlin aus Lemberg; Graf Dímo Csáky, samt Familie und Dienerschaft aus Budapest; Anna Karminska, Lehrerin aus Petersburg; Bela Dezső, Privatier, samt Gemahlin aus Ungarn; Marie und Milada Masek, Private aus Böhmen; Dr. Josef Mlekuš, f. f. Polizeikommissär aus Triest; A. Twardy, Rat aus Prag; E. Novák, Braumeister, samt Familie aus Billach; J. Klam, Fabrikant, samt Frau aus Wien; Karl Medny, f. f. Postkommissär aus Triest; A. Sieber, Beamter, samt Frau aus Böhmen; Paul Landbeck, Kaufmann, samt Familie aus Wien; Robert Wedl, Privatier, samt Familie und Dienerschaft aus Wien; Béla Petrich, Großhändler, samt Frau aus Laibach; József Bach, Feldmarschallleutnant aus Triest; Karl v. Rath, Privatier aus Wien; August Bihodil, Professor aus Kreuzen; Dr. Emil Kratochvíla, f. f. Finanzsekretär aus Wien; Bettina Lenke aus Laverca; Franz Kaspar aus Wien; J. Starý, Bezirksvorsteher i. R. und Großgrundbesitzer, samt Familie und Dienerin aus Laibach; Dr. B. Dipiera, Advokat aus Novigno; Dr. Johann Krebsch, samt Frau aus Prag; Emil Tanner, Kaufmann aus St. Gallen; Virgilio Bianello, Industrieller, und Anna samt Tochter und Dienstmädchen aus Sagrado; Aurelie Steinhauer, Private aus Graz; Alexander Mayer aus Wien; Baronin Anita Buteanu, samt Gesellschafterin und Dienstmädchen aus Mels a. D.; Paula Fiedler aus Triest; Oskar Munich, f. f. Hauptmann, samt Frau aus Agram; J. Nimmer aus Wien; Ernst Haer, Advokat aus Brüssel; Heinrich König aus Wien; Karl Böhmer aus Wien; J. Jaróš aus Budapest; Rudolf und Luise Wunsch aus Cilli; Helene Trapp mit Fräulein aus Bleiburg; Karl und Julius Simonis aus Triest; Artur Benussi aus Triest; Vaclav Knihl aus Prag; Karl Novak aus Laibach; Ivan Filipović aus Laibach; Jozef Vogl aus Wien; A. Kiedler, samt Frau aus Triest; B. Massaello aus Triest; Jar. Pšenicka, samt Frau aus Prag; L. Sándor, Guiseppe aus Arad; M. J. Neithoffer, Privatier, samt Frau aus Wien; Hanna Tauer, aus St. Gallen; A. Klenert, f. f. Polizeikommissär, samt Familie aus Wien; Marie v. Tagler, Private aus Abazia; Endre Dworsky aus Prag; Marie Winter, Private aus Laibach; Dr. G. Bregatto, Advokat aus Pola; Marie Rapp, samt Familie aus Triest; W. Freifrau v. Gussich, f. f. Ministerialratssekretärin, samt Enkelin und Kindermädchen aus Laibach; Emilie Hadžić, f. f. Hauptzollseelnehmerswitwe aus Karlsbad; Ilona Csula, Lehrerin, mit Tante aus Budapest; M. Fröhlecker aus Graz; H. Türk, Tierarzt, samt Frau aus Radmannsdorf; A. Scheffner aus Berlin; E. Kamper mit Schwester aus Wien; Dr. G. Spongio, Arzt aus Novigno; Mary Baumgartner mit Enkel, Dienstboten und Erzieherin aus Laibach; Med. Dr. Alois Balanta, Edler v. Marchthurn, f. f. Regierungsrat aus Laibach; Ida Hörg, Postoffizierswitwe aus Laibach; Via Gorup, Edle v. Slavinská, mit Kindern und Dienstboten aus Fiume; Hermine Michel, Direktorsgattin, mit Kindern und Dienstboten aus Triest; Marie Niflyet, f. f. Kontrollorsswitwe aus Prag; Luise Herrmann, Private aus Wien; Josef Schmidt, Strumpfwarenfabrikant aus Rawersdorf; Dr. J. Barth, Schuldirektor aus Ungarn; M. Weißfrege aus Wien; Marie Böhme mit zwei Kindern aus Triest; Dr. Josef Göbel, Bezirksarzt aus Budapest; Richard Sedláček aus Böhmen; Ludwig Vanicek aus Mähren; Johann Sedláček aus Böhmen; Felix Schrein aus Warasdin; E. Gläsl aus Warasdin.

Stuhl gelangt, sind — so sagt die Ankündigung — außerordentlich gewährt es doch eine imponierende Aussicht über das Häusermeer der Stadt, und dabei ist die Luft staubfrei und rein!

### Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Eisenberg, 27. Juli. Seine Majestät der Kaiser ist in Begleitung des Prinzen Leopold von Bayern gestern nachmittags hier eingetroffen.

### Der russisch-japanische Krieg.

London, 26. Juli. Den Blättern zufolge wurden am 24. d. M. im Kampf bei Daitschschao die Russen, 30.000 Mann stark, gänzlich geschlagen und von den Höhen vertrieben. Die beiderseitigen Verluste seien groß.

Petersburg, 26. Juli. Die russische Telegraphenagentur meldet aus Mukden: Am 24. d. M. wütete den ganzen Tag ein heftiger Kampf bei Daitschschao. Die Russen behaupteten ihre Stellungen. Am 25. d. M. wurde der Kampf fortgesetzt. Der Ausgang ist noch unbekannt. Ein Sanitätszug mit 314 im Kampf bei Daitschschao verwundeten Soldaten passierte Mukden.

Petersburg, 26. Juli. Die russische Telegraphenagentur meldet aus Mukden vom gestrigen: Wie gerüchtweise verlautet, rückten kleine japanische Abteilungen nach Pönsikou, 60 Werst östlich der Station Tantai, und nach Sintsim vor. Falls dieses Gerücht begründet ist, so verrät dies die Absicht der Japaner, Liaojang in der Richtung nach Mukden zu umgehen. Heute passierte hier der nach Norden gehende Sanitätszug der Kaiserin mit 314 Verwundeten aus dem Kampf bei Daitschschao am 24. d. Bei Abgang des Zuges dauerte der Kampf noch fort. Am 24. d. wogte der Kampf von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr abends. Die Russen behaupteten ihre Stellungen zehn Werst südlich von Daitschschao. Das Gefecht bestand vorherrschend aus einem Artilleriekampfe. Es liegt Grund zu der Annahme vor, daß dieser Kampf nur den heute stattfindenden einleite. Der Ausgang ist noch unbekannt. Die Verluste sind noch nicht gemeldet.

Petersburg, 27. Juli. Nach einer Meldung der russischen Agentur aus Mukden zogen sich die Russen am 25. Juli in voller Ordnung auf die Höhen sieben Werst nördlich von Daitschschao zurück.

Petersburg, 27. Juli. Die russische Agentur meldet aus Mukden: Südlich von Tsinkau kreuzt ein japanisches Geschwader, das 20 Schiffe mit Truppen eskortiert.

London, 26. Juli. Nach einer bei Lloyd aus Niutschwang eingegangenen Depesche vom gestrigen sind 50 Mann japanischer Kavallerie dort eingetroffen. Auf den russischen Gebäuden wehte die französische Flagge. Die Vorhut der Japaner sei heute früh eingetroffen. In der Stadt sei alles ruhig.

Konstantinopol, 26. Juli. Infolge der Schritte Englands bei der Pforte bezüglich der Durchfahrt der Schiffe der russischen Freiwilligenflotte durch die Meerenge besuchte der Minister des Außen den englischen und den russischen Botschafter und ersuchte, die beiden Kabinette möchten sich diesbezüglich miteinander verständigen. In Pfortekreisen wünscht man, daß der Konflikt beigelegt und die Meerengen-Frage nicht aufgerollt werde.

Suez, 27. Juli. (Reuter-Meldung.) Der Dampfer „Formosa“ von der „Peninsular and Oriental“ wurde von den Russen im Roten Meere aufgebracht und kam hier unter russischer Flagge und mit russischer Besatzung an.

London, 27. Juli. Nach einer bei Lloyd's eingegangenen Mitteilung erhielt die Reederei des Dampfers „Kalkas“ in Liverpool ein Telegramm aus Hongkong, wonach der Dampfer von der russischen Flotte beschlagnahmt wurde. „Kalkas“ war auf der Fahrt von Pugetsound (Nordamerika) nach Japan und Hongkong begriffen.

### Kundgebungen in Triest.

Triest, 26. Juli. Dem gestern abends unter großer Beteiligung des Publikums abgehaltenen Zapfenstreiche folgte ein Zug von 3000 Arbeitern, der sich nach Beendigung der Retraite anstandlos zerstreute. Eine Gruppe von Sozialisten und sogenannten liberalen Jugend gehörigen jungen Leuten, etwa 100 Personen, zog von zahlreichen Neugierigen gefolgt, zum Sitz des sozialdemokratischen Vereines, wo das Arbeiterlied gesungen und Hochrufe auf den Sozialismus ausgebracht wurden.

Eine Gruppe junger Leute tauchte in verschiedenen Straßen auf, stob aber beim Erscheinen der Wache jedesmal auseinander. Hierbei wurden die Rädelsführer und drei andere Teilnehmer verhaftet. Eine feindselige Kundgebung, die offenbar gegen das Blatt „Il Sole“ geplant war, wurde durch ein kleines Aufgebot von Wachorganen hintangehalten.

## Brände.

Schälein, 26. Juli. In der Gemeinde Schäfau (politischer Bezirk Schälein) sind seit Sonntag den 24. zwei Waldbrände ausgebrochen, die vermutlich durch Blitzschläge entstanden sind. Der erste Brand wütete im Tennengebirge im ärarischen Wald-Walde an der Roten Wand und wurde bis Sonntag abends lokalisiert. Sonntag abends um 5 Uhr entstand infolge Blitzschlag neu wieder ein Waldbrand in Schäfau, und zwar im Walde des Langries-Gutes am Schwarzerberg. Es gelang, das Feuer zu lokalieren.

Lemberg, 26. Juli. Bei der gestrigen Feuersbrunst in Brzesko wurden insgesamt 330 Gebäude, darunter die Kirche und das Pfarrhaus, wobei die Matrikenbücher verbrannten, ferner die Synagoge und das Gemeindehaus zerstört. Der infolge der Dürre herrschende Wassermangel machte jede Retungsaktion nahezu unmöglich. Der Schaden beträgt ungefähr eine Million Kronen.

## Frankreich und der Vatikan.

Paris, 26. Juli. Eine aus Rom hier eingelaufene Depesche meldet, daß die Antwort des Vatikans auf die Note der französischen Regierung gestern abends abgegangen sei. Es heißt, der Vatikan halte in derjelben zwar die Befugnisse der ungeschmälerten Gerichtsbarkeit des heiligen Offiziums für die Bischöfe aufrecht, gebe aber zu, daß der Nunzius unrecht gehabt habe, persönlich in den Prozeß gegen die Bischöfe von Laval und Dijon einzutreten. Die Kurie sehe somit, wie verschiedene Blätter ausführen, ein, daß dieses Vorgehen bis zu einem ge-

wissen Grade inkorrekt gewesen sei. Würde die französische Regierung dieses Bugeständnis als ausreichend ansehen, so könnte der Konflikt auf friedlichem Wege beigelegt werden. Die beiden Bischöfe von Laval und Dijon würden andere Diözesen erhalten, selbstverständlich auf Grund eines Einvernehmens zwischen der französischen Regierung und dem Heiligen Stuhle. — Ein Telegramm des „Figaro“ aus Rom berichtet dagegen, daß die Stimmung der Kurie bezüglich des Ausgangs des Konfliktes sehr pessimistisch sei, besonders infolge der Rede des Ministerpräsidenten in Carcassonne.

## Ermordung von Missionären in China.

Berlin, 26. Juli. Das Wolffsche Bureau meldet aus Schanghai vom gestrigen: Der belgische Bischof von Tschang wurde auf einer Inspektionsreise in Lichuan (Provinz Hupe) auf dem halben Wege zwischen Tschang und Chungking nebst seinem Bruder, einem Missionär, ermordet.

# Braut-Seide 60 Kreuz.

bis fl. 11·35 p. Met. — sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ von 60 Kreuz. bis fl. 11·35 p. Met. — glatt, gestreift, farriert, gemustert, Damast etc.	
Seiden-Damaste v. 85 Kreuz. — fl. 11·80	Ball-Seide v. 60 Kreuz. — fl. 11·35
Seiden-Bastkleider p. Robe v. fl. 9·90 — fl. 43·25	Braut-Seide v. 60 Kreuz. — fl. 11·35
Foulard-Seide, bedruckt v. 60 Kreuz. — fl. 3·70	Blousen-Seide v. 60 Kreuz. — fl. 11·35
p. Met. franz. u. schon verziert ins Haus. nach der Schweiz.	Muster umgehend. — Doppeltes Briefporto (16) 7—6

**Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich.**

## Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Krische, Dr. P., Excessior, kurzer gemeinverständlicher Abriß über eine neue Religion und Lebensphilosophie, 1, K 4·80. — Dahle, L., Das Leben nach dem Tode und die Zukunft des Reiches Gottes, K 5·40. — Eigel, Alois, Müngif, K 1. — Nauticus 1904, Jahrbuch für Deutschlands Seelinteressen, K 6·80. — Niemann, A., Der Weltkrieg, deutsche Träume, K 6. — Reichenau v., Die wachsende Gewerkschaft und ihr Einfluß auf Taktik, Heerwesen und nationale Erziehung, K 5·40. — Unsere Wehrmacht zur See, K 8. — Die automatische Pistole, System G. Roth, Künstler 2, K 2. — Mayerhofer von Bedropolje Eberh., Das Gesetz bei Jajce am 7. August 1878, K 8·60. — Fährmann, Johs., Spiritualismus, Spiritualismus, und die okkulte Wissenschaft, K 1·44.

Fährmann, Johs., Verbrechen und Todesstrafe, K 1·72. — Fährmann, Johs., Ist die Hypnose ein Verbrechen? K 1·72. — Fährmann, Johs., Gesundheit und Geistesheilkunde, K 1·72. — Freybank, Dr., Kleiner Buddhistischer Katechismus, K 1·36. — Seudendorf, L. B., Das Licht des Buddha, K 1·20. — Lublinski Sam., Von unbekannten Gott, K 1·80. — Bélaart, S., Niedliches Metaphysik, K 2·40. — Bosse, G. v., Das heutige Deutschland in den Vereinigten Staaten von Amerika, K 1·96. — Anton Hans, Über die Notlage vieler verheirateter Frauen der besseren Stände und über den Zusammenshang mancher dieser Notlagenfälle, K 1·60. — Reyer, E., Städtisches Leben im 16ten Jahrhundert, K 1·20. — Francé, R. P., Die Weiterentwicklung des Darwinismus, K 3. — Müller, Dr. Jos., Moralphilosophische Vorträge, K 1·44. — Ondren, H., Laifasse, K 6. — Kleiner deutscher Kolonialatlas, K 1·72. — Staatliche oder private Pensionsverpflichtung der Agenten? K 1·30. — Weingart, Dr. A., Kriminalstatistik, K 9·60. — Löwy, Dr. A. und Müller, Dr. F., Über den Einfluß des Seeflimas und der Seebäder auf den Stoffwechsel des Menschen, K 1·20. — Meyer, Dr. J. G., Die Kulturgegeschichte, K 1·80. — Ade, R. B., Fünf Vorarbeiten zu der Menschheit Drama, K 1·80. — Neusner, M. v., Gemeinwohl und Absolutismus, K 4·80. — Schidlof, Dr. B., Der Mädchenhandel, K 6.

Dire, Jean de la, Irmas Regiment (aus einer kleinen französischen Garnison), K 3·60. — Baldagne, P., Mein Sohn, seine Frau und meine Freundin, K 3·60. — Dire, Jean de la, Die sieben Reize der Marquise, K 3·60. — Schider, Dr. Ed., Gastein für Kurgäste und Touristen, K 1·60. — Pachner-Eggendorf, Dr. Adolf von, Der Österreichische Bivisstaatsdienst, Bsg. 2, K 1·90. — Schuricht, Fr. Arthur, Hund oder Hündin, K 1·72. —

Bünn, Dr. S. E., Das österr. Milchschaf, K 1·20. — Bünn, Dr. E. S., Die Haussiege, K 1·20. — Braeß, Dr. Martin, Vogelstudien und Vogelgeschichten, K 3·60.

Vorläufig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Salzburg, Kongreßplatz 2.

## Angekommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 26. Juli. Eder, Oberinspektor, f. Familie; Butschovitsch, Kfm., Budapest. — Hawania, f. f. Gerichtsassistent; Bolstov, Budingshan, Jaworsky, Private, Prag. — Krenn, Schaeffer, Epel, Scala, Wendl, Käste; Clemenc, Baumbeamter, Graz. — Anthal, Direktor, f. Familie, Tschakaturn, Pichler, Private, Friedau. — Oblafer, Heiß, Private, Tartvis. — Beinlofer, Direktor; v. Leitner, f. Familie; Schubik, Professor, Triest. — Wiedermann, Privatier, Marburg. — Hellmann, f. f. Oberbaurat, Götz. — Stein, Schriftsteller; Baller, Atlas, Weiß, Smeibidl, Lewy, Schüller, Schulhof, Ries, Schubert, Kellermann, Wagner, Jaeger, Hausner, Reisende, Wien. — Ort, Saler, Käste, Giume. — Morin, f. f. Hafenkapitän, Lissin. — Roy, Molla, Beamte, Villach. — Breuer, Ingenieur; Huber, Brauereidirektor; Strafela, Kfm., Graz. — Brandeis, Privat, Pilzen. — Manehart, Beamter, Leitomischl.

## Verstorbene.

Am 24. Juli. Jakob Berhovec, Maurer, 52 J., Schießstättigasse 10, Magenkrebbs.

Am 25. Juli. Francisca Sluga, Arbeiterstochter, 1 J., Triesterstraße 23, Darmstadt. — Maria Novak, Besitzerin, 65 J., Kratauergasse 17, Paralysis cordis. — Stanislaus Pavšec, Schlossersohn, 7 Mon., Martinsstraße 36, Catarrhus intestin.

## Im Civiliptiale:

Am 23. Juli. Johann Novak, Bäckereipächter, 51 J., Vitium cordis.

Am 24. Juli. Anton Maček, Kneischler, 40 J., Altkoholismus, Delirium acutum. — Maria Svetlin, Inwohnerin, 57 J., Pleus chron.

## Geld-Darlehen

reell, rasch und sicher besorgt Kapital-Kreditbureau **S. Riha, Prag,**  
696 — I.

(3047) 3—1

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. registriert	Außentemperatur nach Gefüllt	Wind	Anblick des Himmels	Niederschlag in Millimeter
26.	21. II. 9 → 26.	730·7	25·0	SSO. g. stark	fast bewölkt	
	7. II. 9.	731·9	21·1	NO. schwach	heiter	0 0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 21·8°, Normale: 19·9°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

**Photographische Apparate für Dilettanten.** Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesen anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Spezialhaus photographischer Bedarfssort der Firma A. Moll, f. u. f. Hoflieferant, Wien, I., Lichthausen 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch unberechnet verschickt wird. (5324) 9—7

## Militär-Konzert.

Heute, den 27. Juli, findet zu Ehren des auf dem Durchmarsche befindlichen 8. Divisions-Artillerie-Regiments im Hotel Südbahnhof ein Militär-Konzert statt, ausgeführt von der Kapelle des 27. Infanterie-Regiments König der Belgier, zu welchem auch das geehrte P. Z. Publikum freien Zutritt hat. Anfang um 8 Uhr abends. Hochachtungsvoll

**Josef Lorber.**

(3041)

(3036)

S. 13/3

29.

## Oklic.

V konkurzu Konsumnega društva Dobu je predložil upravnik mase načrt za razdelitev razpoložene mase.

Vsi konkurzni upniki, ki so zglašili doslej terjatve, smejo pregledati razdeljni načrt pri konkurznem komisarju ali upravniku mase ter snežati prepise in vložiti svoje morebitne opazke zoper njega do 31. julija 1904 ustno ali pismo pri konzernem komisarju in priti k naroku, določenem za razpravo o tem in za določitev razdelbe.

na 3. avgusta 1904,  
dopolne ob 9. uri, pri c. kr. okrajni sodniji na Brdu, v izbi št. I.

Na Brdu, dne 19. julija 1904.  
Konkurzni komisar.

Firm. 686  
Einz. II 142/1.

Vpis firme posameznega trgovca.

Vpisala se je v register za firme posameznih trgovcev:

Ljubljana, « Prva jugoslovanska tovarna za kavine surrogate Ivan Jebačin » ali nemški « Erste südlavische Kaffeesurrogatfabrik Ivan Jebačin ».

Obratni predmet: Tovarna kavinih surrogatov.

Imetnik: Ivan Jebačin.  
Prokura se je podelila soprogi Mariji Jebačin v Ljubljani.

Firma se bude podpisovala tako, da bude imetnik firme pod besede firminega besedila, ki naj bodo tiskani ali od kogar koli pisani, svoje polno ime lastnoročno pod-

pisal; prokuristica bude pa podpisovala tako, da bude poleg firminega besedila še pristavila « pp. Ivan Jebačin ». — Ljubljana, 20. VII. 1904.

(3004) 3—3

T 12/4

2.

## Amortisierung.

Auf Ansuchen der Frau Helena Asbeck, Gasthausbetreiberin in Postlingberg bei Linz, wird das Verfahren zur Amortisierung des der Geschäftstellerin angeblich vor drei Jahren in Verlust geratenen Laibacher Loses Nr. 61.073 pr 20 fl. eingeleitet.

Der Inhaber dieses Loses wird daher aufgefordert, seine Rechte binnen einem Jahre, sechs Wochen und drei Tagen geltend zu machen, widrigens dasselbe

nach Verlauf dieser Frist ohne weiteren Antrag für unwirksam erklärt würde.

R. f. Landesgericht Laibach, Abt. III, am 14. Juli 1904.

(3024)

Firm. 692

Einz. I. 250/5.  
Premembe in dodatki k že vpisanim firmam posameznih trgovcev in družbenim firmam.

Vpisalo se je v register za firme posameznih trgovcev:  
Ljubljana, J. Rodé-Dogan, Laibach. Skladišče tovarniških fornirov, parketov in rezanega lesa v Ljubljani, tovarna za fornitro in žaga v Podrečju pri Domžalah. Dosedanji imetnik Ivan Rode se je vsled smrti izbrisal.

Sedanji imetnik: nedol. Ciril Pirc.  
Prokura se je podelila Luciji Pirc v Ljubljani. — Ljubljana, 20. VII. 1904.

